

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daniel Sprecher: Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg

Eine kritische Biographie

976 Seiten, gebunden, Abbildungen, Bibliographie und Personenregister. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2000. Fr. 78.–. ISBN 3-85823-8228.

Theophil Sprecher von Bernegg (1850–1927) war bis zu seiner vollberuflichen militärischen Tätigkeit bündnerischer Landjunker, Mitglied des Grossen Rates und Verwaltungsratspräsident der Rhätischen Bahn. Milizoffizier bis zum Grade eines Divisionärs, amtierte er von 1905 bis 1919 als Generalstabschef. Bis 1909 kommandierte er zusätzlich eine Division und bis 1912 das 4. Armeekorps. Er prägte massgeblich die Militärorganisation 1907, die Truppenordnung 1912 (erstmals mit Gebirgstruppen) und die Kriegsvorbereitungen der Armee, förderte die militärischen Sozialwerke (Soldatenfürsorge) und befürwortete eine zivile Ersatzdienstleistung für Dienstverweigerer aus Gewissensgründen. Im Interesse des Landes liess er Ulrich Wille bei der Wahl zum General den Vortritt. Die Spannungen in der Armeeführung blieben jedoch von 1914 bis 1918 bestehen. Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte Sprecher mit der Familie auf sein Landgut Maienfeld in der bündnerischen Heimat zurück. Er verzichtete auf die ihm zustehende Pension und kämpfte für den Erhalt der integralen bewaffneten Neutralität sowie gegen den Anschluss Vorarlbergs und gegen einen Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Spre-

cher riet zu aussenpolitischer Zurückhaltung: «Wir wollen zum Segen unseres Landes und zu seiner sichersten Erhaltung bleiben, was wir gewesen sind und was wir sein können: ein kleines, bescheidenes, aber wahrhaft neutrales und unabhängiges Volk, das sich von den nie ersterbenden Händeln der Grossen fernhält.» Er war tiefen christlichen Glaubens und hoher vaterländischer Gesinnung – «Dieu et Patrie» –, von genügsamer Lebensführung und einer fast unerschöpflichen Arbeitskraft. Das Brustbild Sprechers im Kreise der bisherigen vier Oberbefehlshaber der Schweizer Armee im Eingang des Bundeshauses Ost in Bern erinnert zu Recht an eine herausragende helvetische Persönlichkeit staatsmännischen Formats des 20. Jahrhunderts.

Daniel Sprechers Verdienst ist, mit der umfassenden, durch zahlreiche Anmerkungen belegten und sorgfältig geschriebenen Lebensbeschreibung Sprechers die bisherige Lücke zu schliessen. Er ergänzt damit die noch wenig umfangreiche Geschichtsschreibung über die schweizerische Militär-, Neutralitäts- und Verteidigungspolitik vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.

Heinrich L. Wirz

Johannes Rau

Frieden als Ernstfall Reden und Beiträge des Bundespräsidenten

Herausgegeben von Dieter S. Lutz, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 2001. ISBN 3-7890-6846-2.

Das vorliegende, rund 400 Seiten umfassende Buch gliedert sich in 3 Teile. Der Herausgeber, Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, skizziert die bekannt geringe politische Kompetenz des Bundespräsidenten. Das völkerrechtlich relevante Staatsoberhaupt – alle Vorgänger Raus haben das auch so verstanden – sprechen und schreiben über Deutschland, für Deutschland zu Deutschen und über sie weltweit. Die permanente Aktualisierung der Grundwerte des Landes ist eine weitere Aufgabe. Der erste sozialdemokratische Bundespräsident, Gustav Heinemann, eher ein Pazifist, hat das ge-

flügelte Wort gesprochen, nicht der Krieg sei der Ernstfall, wohl aber der Friede. Johannes Rau, ein Mann mit grosser politischer Erfahrung, dem Frieden verpflichtet, kein Pazifist, spricht im 2. Teil des Buches Texte, die mit seinem Verständnis des Friedens im Zusammenhang stehen. Friedenspolitik ist für ihn die Absage der «Realpolitik» der Vergangenheit und eine Summe von Bemühungen zum «Frieden als Ernstfall». Seine knappen, aber präzisen Sätze anlässlich eines Truppenbesuches bei der Deutschen Marine enthalten auch für uns auf dem Weg zur Armee XXI einige Anstösse – natürlich ohne die Bezugnahme auf die NATO. Der 3. Teil des

Buches umfasst 50 Reden und Texte Raus, gegliedert unter zehn Stichworte, die mit Friedens- und Sicherheitspolitik einen engeren oder weiteren Zusammenhang aufweisen. Eindrücklich finde ich den Text des Bundespräsidenten mit seinen Vorgängern Herzog, Weizsäcker, Scheel anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Wahl des 1. Bundespräsidenten, Theodor Heuss. Zwei Ansprachen anlässlich eines Staatsbesuches in der Türkei zeigen Rau als einen Mann der Grundsätze: Wer in die EU will wie die Türkei, muss einem demokratischen und rechtstaatlichen Standard genügen – und da ist die Türkei noch unterwegs. Und:

Die Intergration der Türken in Deutschland geht nicht ohne Akzeptanz der Sprache und der Wertordnung. Rau darf für sich in Anspruch nehmen, die Idee einer «Verfassung für Europa» (EU) zur Diskussion gestellt zu haben. In diesen Texten können wir Schweizer einiges lernen. Ich möchte die Rezension schliessen mit einem Zitat, das Rau als einen Mann zeigt, der Zusammenhänge erkennt und sie zum Ausdruck bringt: «Es kommt darauf an, nicht die adjektivlose Marktwirtschaft zu globalisieren, sondern die «soziale Marktwirtschaft». Erhard im Himmel wird sich über Rau auf Erden freuen! Hans Jörg Huber

Karl Küng

Das Glarner Bataillon

125 Jahre Geb FüS Bat 85. Glarus: Baeschlin, 2001, ISBN 3-85546-118-X

Die Bataillonsnummern der Schweizer Infanterie stammen aus der Militärorganisation von 1875, ursprünglich beginnend in Genf bis in den Tessin von 1 bis 96 durchnummeriert. Wo, wie in Glarus ein Kanton ein einziges Auszügerbataillon stellen kann, ist in 125 Jahren die regionale Herkunft mit der Bataillonsnummer untrennbar verbunden zum Symbol einer gefestigten Wehrtradition geworden. Die Glarner standen im Ersten Weltkrieg auf dem Umbrail an einem Brennpunkt damaliger Vorstellungen des Gebirgskrieges, wurden aber erst mit der Truppenordnung 1936 zur Gebirgstruppe. Der amtierende Bataillonskommandant hat mit einem sachkundigen Team und unterstützt von

einem grosszügigen Sponsoring ein weit über dem Durchschnitt vergleichbarer Publikationen stehendes, professionell aufgemachtes und umfassend dokumentiertes Werk herausgegeben. Es werden auch dunkle Seiten der Bataillonsgeschichte nicht verschwiegen. Etwa das Pfeifkonzert auf dem Landsgemeindeplatz anlässlich der Fahnenabgabe im Januar 1990. Auch das heisst Miliz: der Bürger in Uniform, der sich angesichts der politischen Wende in Europa seine, wenn auch vielleicht unzweckmässig artikulierten Gedanken über den Sinn des Auftrages einer Reserve zur Verteidigung des Klausenpasses gegen anrollende Panzerdivisionen macht.

Hans-Ulrich Ernst

Adrian Goldsworthy

Die Kriege der Römer Übersetzt von Antje Lorbeer

Berlin: Brandenburgisches Verlagshaus, 2001, ISBN 3-89488-136-4.

Wie in der amtlichen Staatsform von gut vier Fünfteln der Staaten des Globus das Wort «Republik» die politische Herkunft von Rom zum Ausdruck bringt, so machen das Wort «Militär» und stammverwandte Ausdrücke in zahlreichen grossen und kleinen Sprachen des Erdballs deutlich, wie sehr Rom auch auf diesem Gebiet prägend gewirkt hat. Adrian Goldsworthy's reich illustrierter Band präsentiert auf zweihundert Seiten in leicht fasslicher Art das Urbild moderner Streitkräfte. Das Werk vermittelt einen Überblick über ein Jahrtausend Militärgeschichte. Angesichts die-

ser Spannweite sind nicht die wenigen Schnitzer erstaunlich, erstaunlich ist, dass nicht mehr Fehler zu finden sind. Immerhin wäre zum Beispiel, im Bild auf Seite 75, vielleicht doch die Verwechslung des meerbeherrschenden punischen Karthago mit der weit von jedem schiffbaren Gewässer liegenden numidischen Binnenstadt Dougga zu vermeiden gewesen ... Doch das sind Schönheitsfehler, die den hohen Gesamtwert einer Arbeit nicht wesentlich beeinträchtigen, welche sich auch zu Geschenzkzwecken hervorragend eignet.

Jürg Stüssi-Lauterburg ■